

Empathisch, aufmerksam und vorsichtig

Miriam Vogel hat sechs Jahre bei Vitra in Weil am Rhein gearbeitet und auch dort das VitraHaus, den Flagshipstore des Unternehmens, als Creative Director verantwortet. 2014 hat sie sich für die Selbständigkeit entschieden und ein eigenes Büro für Innenarchitektur in Freiburg im Breisgau eröffnet. Heute arbeitet sie national wie international an Innenarchitektur-Projekten im privaten Wohnbereich, im Office- und Shopdesign sowie in der Hotellerie. Dabei ist es ihr besonders wichtig, den Anspruch und die Kultur des Kunden aufzugreifen und ihnen Ausdruck in der Innenarchitektur zu verleihen. Und das stets in Verbindung mit einer möglichst ökologisch nachhaltigen Gestaltung des Projekts. Wie Miriam Vogel nachhaltige Innenarchitektur definiert und wie sie mit unterschiedlichen Wünschen umgeht, das erzählte sie im Interview mit Bianca Schmidt.

InteriorFashion: Frau Vogel, wie würden Sie selbst Ihre Arbeit als Innenarchitektin beschreiben?

Miriam Vogel: Ich sehe Innenarchitektur als das Zusammenspiel zwischen dem Ort, der zu beplanen ist, den Menschen, die dort wohnen oder arbeiten werden, sowie den Anforderungen und Wünschen, die umgesetzt werden sollen. Dabei gilt es, dem Bauherrn bzw. Auftrag-

geber aufmerksam zuzuhören und sich in die Aufgabe einzufühlen, um sie in ihrer Gesamtheit zu erfassen. Das ist mir wichtig, denn am Ende muss sich alles ineinanderfügen, sonst gibt es kein gutes Ergebnis und die Bauherren sind nicht zufrieden. Und mir macht es keinen Spaß!

IF: Ist in diesem Zusammenhang auch



der Satz von Ihnen „Wir hätten auch Psychologie studieren können“ entstanden?
Vogel: (lacht) Ja, denn an der ein oder anderen Stelle gibt es schon einmal Diskrepanzen, bei denen ich vermitteln muss. Das ist in der Regel bei privaten Auftraggebern der Fall. Z. B. bei Eheleuten liegt die Übereinstimmung meist nicht bei 100%. Für mich gilt es dann, emphatisch zu sein, beiden Seiten Gehör zu schenken und an der ein oder anderen Stelle vorsichtig zu reagieren. Das ist aber auch vollkommen in Ordnung, denn es ist mir ein Anliegen, dass sich meine Kunden mit mir und meiner Arbeit wohlfühlen und mit dem Endergebnis glücklich sind.

IF: In welchen Bereichen sind Sie hauptsächlich tätig?

Vogel: Ich mache alles gerne, was in den Bereich der Innenarchitektur fällt. Nur Messebau liegt mir nicht. Auch hier war ich vor meiner Selbständigkeit schon tätig. Mir gefällt es einfach nicht, dass ich schon bei der Planung weiß, dass der Stand nur für eine kurze Zeit genutzt wird und am Ende

der Messe viele wertvolle Rohstoffe einfach entsorgt werden. Hier hat sich sicherlich in den vergangenen Jahren einiges getan und es wird mehr auf Nachhaltigkeit geachtet, aber am Ende arbeite ich doch lieber an Projekten, die länger Bestand haben.

IF: Gibt es bei Ihren Projekten einen bestimmten Plan, nach dem Sie vorgehen?

Vogel: Zu dieser Frage habe ich mir wirklich länger Gedanken gemacht, aber nein, ich gehe nicht nach einem bestimmten Plan vor. Die Aufgaben sind so unterschiedlich wie die Menschen, die dahinter stehen. Es gibt immer wieder neue Orte und neue Anforderungen. Manchmal sind es auch nur Kleinigkeiten bzw. Informationen, die in einem Nebensatz erwähnt werden, die am Ende zu einem guten Ergebnis führen.

Es ist auch schon passiert, dass jemand zu mir gekommen ist, weil er von einem anderen Projekt begeistert war und das genau so auch für sich haben wollte. Entstanden ist dann im Laufe des Prozesses

In einer ehemaligen Posthalterei aus dem 18. Jahrhundert ist das Hotel Alte Post in Müllheim zuhause. Das Familienunternehmen hat sich seit 1986 der Gastfreundschaft und der Natur des Markgräferlandes verschrieben und setzt auf eine konsequent nachhaltige Strategie. Zur Neugestaltung des alten Posthaltersaals wurde Miriam Vogel hinzugezogen. Maßgabe war der Einsatz natürlicher Materialien sowie heller Farben. Zudem sollte eine Schiebetüre eingebaut werden, die bei Bedarf aus einem Raum zwei macht. Aufwendig war die gewünschte Akustikdecke, denn auch sie sollte komplett aus natürlichen Materialien bestehen. Beim Fußboden entschied sich die Innenarchitektin für ein Eichenholz-Parkett, dass im Fischgrat-Muster verlegt wurde. Die Frühstücksmöbel sind aus dem Holz der Weißtanne und die vorhandenen Stühle wurden mit Tischen aus Kirschenholz ergänzt – angefertigt von einem ansässigen Schreiner. Die Liebe zum Detail und zu „echten“ Materialien zeigt sich nicht zuletzt bei den Abdeckungen der Heizung: Diese wurden von einem Schmied aus Eisen angefertigt und sind wahre Kunstwerke. Fotos: Felix Grothloh

aber etwas ganz anderes. Das zeigt mir, dass manchmal ein kleiner Anstoß reicht, um dann etwas ganz Eigenes entstehen zu lassen.

IF: In Ihren Projekten ist Ihnen Nachhaltigkeit besonders wichtig. Wie definieren Sie für sich nachhaltige Innenarchitektur?

Vogel: Für mich fängt Nachhaltigkeit bei den Materialien an. Ich lege Wert darauf, dass sie möglichst umweltfreundlich pro-

duziert werden und am Ende auch ordentlich recycelt werden können und nicht als Sondermüll entsorgt werden müssen. Langlebigkeit ist ein weiteres Kriterium für mich. Ich verbaue in meinen Projekten kein Material, bei dem ich von vorne herein weiß, dass es nach kürzester Zeit ausgetauscht werden muss. Das entspricht einfach nicht meiner Überzeugung. Ich verbinde Nachhaltigkeit mit guter Qualität. Zudem bin ich ein Fan von „echten“ Materialien. Ich versuche deshalb, beispielswei-





se den Einsatz von Stoff und Leder dem von Kunstleder vorzuziehen – auch in Hotels und Restaurants.

Weiterhin sollten auch die Beziehungen zu Handwerkern und Lieferanten nachhaltig sein. Ich möchte, dass man gut miteinander umgeht und eine gute Zusammenarbeit entstehen lässt. Ich ziehe deshalb auch Partner aus der Region vor.

IF: Lehnen Sie dann schon einmal ein Projekt ab, wenn es so ganz und gar gegen Ihre Überzeugungen geht?

Vogel: Glücklicherweise bin ich noch nie in die Verlegenheit gekommen, das tun zu müssen – zumindest nicht in Bezug auf nachhaltige Innenarchitektur. Wenn, dann lag es in dem menschlichen Miteinander begründet, aber das kam auch erst einmal vor. Interessanterweise passen die Bauherren, die auf mich zukommen, auch gut zu mir. Und falls nicht, klärt sich das schon beim ersten Telefonat oder in den ersten Mails. Aber ich muss auch zugeben, hier musste ich anfangs Lehrgeld bezahlen,

Wie aus einem Industriegebäude ein Oase der Gastlichkeit wird, zeigt das Hotel Federwerk und das Restaurant Feinwerk in St. Georgen. Angelehnt sind die Namen an die alte Uhrenfabrik Tobias Baeuerle, die bis zu ihrem Umzug 1998 nach Villingen-Schwenningen in dem Gebäude Uhren fertigte. Die Unternehmerfamilie Pabst, die als Investor das Areal zu neuem Leben erweckte, beauftragte Miriam Vogel mit dem innenarchitektonischen Konzept. Dabei sollte der alte Industriecharme in jedem Fall erhalten bleiben. Eine Hommage an den Industriestandort St. Georgen sind dabei nicht zuletzt die Tapeten in den 51 Gästezimmern. Hier wurden Produkte von Unternehmen, die einst in St. Georgen ansässig waren, von einer Textildesignerin auf der Wandbekleidung verewigt. Fotos: Bernhard Strauss

um zu wissen, wie es beim nächsten Mal nicht mehr geht.

IF: In dem Interview mit Annette Brunner und Dr. Christine Lemaitre wird deutlich, dass Architekten und Innenarchitekten bereits in Phase Null eines Projekts gemeinsam am Tisch sitzen sollten, um ein nachhaltiges Gebäude entstehen zu lassen. Können Sie dem zustimmen?

Vogel: Definitiv. Ich habe das Glück, mir die Büroräume mit einem Architekturbüro – Erdrich Architekten – zu teilen. Wir haben schon bei einigen Projekten zusammengearbeitet, was für uns beide ein Gewinn war. Eine solche Zusammenarbeit ist aus meiner Sicht nicht nur wünschens-, sondern auch erstrebenswert. Ich habe noch nie verstanden, warum die beiden Disziplinen so getrennt voneinander gesehen werden und nicht häufiger Architekten und Innenarchitekten von Anfang an gemeinsam an einem Projekt arbeiten. Wenn wir frühzeitig an einem Tisch sitzen, profitieren letztendlich alle davon. Ich denke aber auch, dass sich hier gerade



Das Hotel Aletto ist bereits das zweite seiner Art in Berlin. Während das erste vor allem junge Menschen anspricht, bietet das am Potsdamer Platz einem gesetzteren Publikum ein Zuhause auf Zeit. Dabei handelt es sich um ein Monobrand-Hotel, denn es ist ausschließlich mit Produkten aus dem Hause Vitra und Artek eingerichtet. Miriam Vogel verantwortete auch hier die Innenarchitektur. Eine Besonderheit bildeten dabei vor allem die Lobby und ein großer Speisesaal im Untergeschoss. Beide sollten multifunktional nutzbar sein. So wird aus dem Frühstücksbereich am Abend ein Restaurant mit Pizza und kleinen italienischen Vorspeisen – natürlich inklusive italienischem Flair. Zudem sind die beiden Bereiche als Ausstellungsfläche für Mikromessen, Events und Pop-up-Stores konzipiert, die von Firmen angemietet werden können. Hier ermöglicht eine Schiene an der Decke aus dem Hause Visplay das Einhängen verschiedener Vorrichtungen zum individuellen Abtrennen des Raumes. Fotos: Eduardo Perez

etwas bewegt, Ich erlebe hin und wieder, dass Bauträger von privaten Wohnungsbauten auf mich zukommen und meine Kompetenz als Innenarchitektin dazuholen. Zudem kenne ich eine Reihe von Architekturbüros, die auch Innenarchitekten beschäftigen. Architekten und Innenarchitekten sehen einen Raum mit völlig anderen Augen. Und genau in dem Zusammenbringen der unterschiedlichen Sichtweisen liegt doch die Chance, Räume zu gestalten, in denen sich Menschen wohlfühlen.

IF: Kommen die Bauherren bereits mit dem Wunsch nach einer nachhaltigen Gestaltung auf Sie zu?

Vogel: Von den privaten Bauherren kommt das in der Regel nicht – also nicht in dem Sinne, dass sie explizit eine ökologisch nachhaltige Wandfarbe wünschen. Das entwickelt sich meist im Laufe des Projekts. Wobei man auch hier nicht generalisieren kann. Es gibt auch solche, denen an der Bewahrung und der Aufarbeitung des Vorhandenen, zum Beispiel bei der Sanierung eines Altbaus, gelegen ist. Und das ist ja auch eine Form der Nachhaltigkeit. Im gewerblichen Bereich sieht das hingegen etwas anders aus. Viele Unternehmen veröffentlichen bereits Nachhaltigkeitsberichte, so dass sie natürlich auch entsprechend mit der Raumgestaltung umgehen. Große Firmen stellen mir eine Liste ausgewählter Produkte zur Verfügung, die entsprechend kuratiert wurden. Und natürlich gibt es auch Bauherren, wie das Hotel und Restaurant Alte Post in Müllheim, die ihr Konzept konsequent nachhaltig gestaltet haben. Das fängt bei einer Naturküche mit frischen Produkten aus der Region an und reicht bis zu baubiologisch ausgestatteten Räumen. Hier sind die Anforderungen natürlich von vornherein klar definiert.

IF: Liebe Frau Vogel, vielen Dank für das Gespräch!

www.miriam-vogel.com